

## BINATIONALE PAARE

# Verliebt in einen Ausländer

Jede neunte Eheschließung in Deutschland ist heute binational. In Leipzig gibt es die einzige Anlaufstelle für solche Paare im Osten.

Von Sibylle Kölmel  
SZ.SERVICE@DD-V.DE

Hoch oben, in der 14. Etage wohnt Familie Mbendjamen – Mutter Andrea, Vater Augustin, und die beiden Töchter Anna-Sophie (4) und Laray (11). Vom Fenster aus bietet sich ein beeindruckender Blick über Leipzig. Besonders ist auch Herkunft der Eltern: Andrea stammt aus Neuruppin, Augustin ist in Yaoundé, Kamerun, geboren. Kennengelernt haben sich die beiden 1999 in Berlin.

Ihre Kinder wachsen zweisprachig auf, lernen sowohl Deutsch als auch Französisch. Vor einem Jahr sind sie alle vier nach Leipzig gezogen. „Wir kannten hier anfangs niemanden“, sagt Andrea Mbendjamen. Über einen zufälligen Kontakt durch den Kindergarten habe sie dann von dem Verband binationaler Familien und Partnerschaften (IAF) erfahren. „Wir haben dort Gleichgesinnte kennengelernt, später beim Connewitzer Stadtfest mitgemacht. Inzwischen besuche ich auch die Mutter-Kind-Treffen.“

## Heiraten oder nicht?

Der IAF ist mit sieben über ganz Deutschland verteilten Büros, die von Hauptamtlichen geführt werden, eine Interessenvertretung für binationale und eingewanderte Familien. Ziel des 1972 gegründeten Vereins ist die Verbesserung der sozialen und rechtlichen Gleichstellung von Menschen – ungeachtet ihrer Hautfarbe oder Herkunft.

Zum einem beraten die Mitglieder (Ehe-)Partner mit zweierlei Staatsangehörigkeiten, zum anderen initiieren und betreuen sie Projekte zu Mehrsprachigkeit. Im Osten der Republik gibt es derzeit nur die Leipziger Niederlassung. Sie wurde 1993 gegründet. Eine 2006 in Dresden eröffnete Anlaufstelle musste 2007 aufgrund von Finanzierungsproblemen schließen. In Leipzig dagegen hat die Arbeit Be-



Andrea und Augustin Mbendjamen haben sich 1999 in Berlin kennengelernt. Jetzt leben sie mit ihren Töchtern Anna-Sophie (r.) und Laray (nicht im Bild) in Leipzig. Die Kinder wachsen zweisprachig auf.

Foto: Sibylle Kölmel

## Debatte um Integration: Was binationale Paare wissen sollten

■ **Gesetzeslage:** Um Scheinehen zu verhindern, sollen nach dem Willen des schwarz-gelben Kabinetts ausländische Ehepartner erst nach drei Jahren eine eigenständige Aufenthaltserlaubnis erhalten. Bisher waren es zwei Jahre. In Härtefällen, etwa bei häuslicher Gewalt, wird die Erlaubnis auch eher erteilt, hat Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger angekündigt.

■ **Der Verband binationaler Familien und Partnerschaften (IAF)** kritisiert diese Pläne. „Wir sind entsetzt, dass

vage Vermutungen zu weiteren Restriktionen führen sollen“, so Bundesgeschäftsführerin Hiltrud Stöcker-Zafari. Mit der geplanten Gesetzesänderung blase die Koalition ins Horn, Stimmung gegen Migranten in Deutschland zu machen.

■ **Regionale Probleme:** Seit drei Jahren führt die IAF-Geschäftsstelle Leipzig ein „Empowerment-Training“ für Jugendliche mit Migrationshintergrund durch. Dieses Integrationsprojekt steht durch wegfallende Fördermittel des Bundes, Lan-

des und der Arge Leipzig seit 31. Oktober vor dem Aus. Bisher nahmen an den Trainings 400 Jugendliche und an begleitenden Eltern-Workshops hundert Eltern teil.

■ **Kontakt:** Verband binationaler Familien und Partnerschaften (IAF) e. V., Beratungs- und Geschäftsstelle Leipzig, Kurt-Eisner-Straße 40, 04275 Leipzig, ☎ 0341 688 0022, ✉ 0341 211 2052. Öffnungszeiten Montag bis Donnerstag 9 bis 13 Uhr, Freitag 9 bis 11 Uhr. (SZ)

✉ leipzig@verband-binationaler.de

stand – mit derzeit elf Mitarbeitern, die zu Staatsangehörigkeitsfragen, Familienzusammenführungen, Visa-Fragen, Eheschließungen und Scheidungen Auskunft geben.

„Ein Beispiel ist eine junge Deutsche, die einen Freund in Tansania hat. Die beiden möchten gerne hier zusammenleben. Wir werden gefragt, ob es neben der klassischen Heirat dafür noch andere Möglichkeiten gibt“, sagt Büro-Chefin Anja Treichel. „Oder es meldet sich eine schwangere Studentin, deren Kindsvater im Ausland lebt und erkundigt sich, welche Art der finanziellen Unterstützung ihr zusteht und welche Staatsbürgerschaften das Kind nach der Geburt hat.“

## Deutsch oder Arabisch?

Auch Fragen zur Mehrsprachigkeit und zu interkultureller Erziehung spielen eine große Rolle. Etwa die: „Mein Mann ist Engländer, wir sehen uns nur selten. Wie lernt mein Kind trotzdem seine Sprache und wie können wir diese auch als Paar erhalten?“ Oder: „Mein Kind redet lieber deutsch als arabisch, weil es das Arabische uncool findet. Wie können wir als Eltern die Sprache dennoch bewahren, welche Sprache sollen wir daheim sprechen?“ Beraten werden Einzelpersonen und Paare. Ab März 2011 bietet außerdem eine Rechtsanwältin einmal wöchentlich Unterstützung an.

Augustin Mbendjamen spricht inzwischen sehr gut Deutsch. In Kamerun hat er eine Lehre als Kfz-Mechaniker gemacht. In Deutschland hat er Schwierigkeiten, den Lehrabschluss aus seiner alten Heimat anerkannt zu bekommen. Immer wieder nimmt er Jobs an, für die er eigentlich überqualifiziert ist. „Mal sagen sie mir, dass ich nur noch eine Zusatzprüfung ablegen muss. Dann wieder heißt es, es muss eine vollständig neue Ausbildung sein. Auch die Finanzierungsmöglichkeiten sind vollkommen unklar. Ich habe immer mehr den Eindruck, dass ich hier nicht sonderlich unterstützt werde“, klagt er.

Vielleicht, so hoffen er und seine Frau, kann der Verband binationaler Familien und Partnerschaften bei der Lösung des Problems helfen. Sie werden sich noch einmal an dessen Mitarbeiter wenden.

## Verband hilft bei Konflikten

Hiltrud Stöcker-Zafari koordiniert die Arbeit von 24 Regionalstellen für binationale Paare.

**Frau Stöcker-Zafari, welche Bedeutung hat die Arbeit des Verbandes binationaler Familien und Partnerschaften?**



Hiltrud Stöcker-Zafari Foto: privat

Durch Globalisierung und Mobilität der Menschen rückt die Welt zusammen. Deutschland ist Einwanderungsland geworden, Interkulturalität die Norm. Damit herrscht mehr gesellschaftliche Uneindeutigkeit. Dies kann zur Verunsicherung führen, zu Konflikten im Umgang miteinander. Die Leute brauchen Information, Begleitung, Unterstützung. Nur so können sie die Anforderungen einer pluralen Einwanderungsgesellschaft erfüllen.

## Was hat sich in den vergangenen Jahren in der Verbandsarbeit verändert?

Die Anforderungen sind heute sehr viel vielschichtiger und schwieriger hinsichtlich rechtlicher, aber auch psychosozialer Fragen. Dies hat zu einer immer stärkeren Professionalisierung unserer Angebote geführt. Fragen der interkulturellen Öffnung aller gesellschaftlichen Bereiche werden lauter, sie erfordern Veränderungen in Bildungs- und sozialen Einrichtungen.

## Warum gibt es mit Leipzig in den neuen Bundesländern bislang nur ein Regionalbüro?

Die Geschäftsstelle Leipzig konnte 1993 dank erhöhter Zuschüsse des Bundesfamilienministeriums eingerichtet werden. Gerne würden wir weitere Anlaufstellen im Osten Deutschlands etablieren. Als gemeinnütziger Verein können wir uns aus eigenen Mitteln keine neuen Geschäftsstellen leisten. Auch die Finanzierung in Leipzig erfordert von uns einen Kraftakt. Eine Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet.